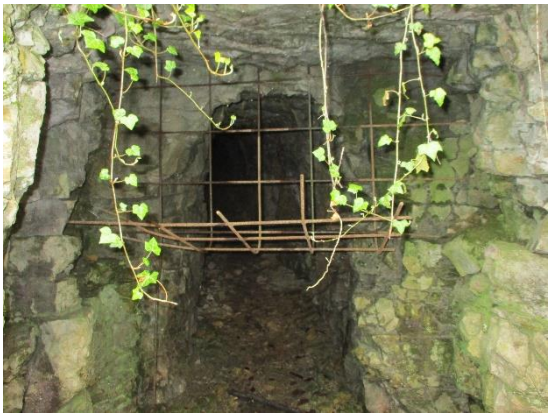
Wanderung Küssaburg-Küssnach-Alkenhof-Küssaburg Mittwoch, 26.4.23

Am Mittwochmorgen fuhren wir über Bad-Zurzach auf die Küssaburg. Zu unserem Team gehörten Marlen, Ursi Geschlin, Klärli mit Hund, Manfred, Peter Gritsch, Urs und der Tourenleiter. Unsere Autos konnten wir auf dem Parkplatz des schönen Gasthofes Küssaburg parkieren, weil wir uns zum Mittagessen angemeldet hatten, und schon starteten wir steil den Berg hinunter durch Wiesen und Wald, wo wir die ersten Orchideen am Wegrand (Knabenkraut) antrafen. Das Gras war nass vom Nebel. Am Eichhaldenhof vorbei führte unser Wanderweg durch uralte Obstbaumkulturen (im Mittelalter wuchsen hier Reben!) dem im Talkessel liegenden Dorf «Küssnach» entgegen. Wir waren schön erstaunt als ein paar Rehe vor uns aus den Wiesen flüchteten, sieht man doch das Wild nicht mehr so oft. Beim kleinen Friedhof mit einem Gefallenendenkmal vom 1. Weltkrieg legten wir einen kurzen Halt ein. Auf den Magerwiesen am Hang des Hügelzuges «Sommerhalde» gedeihen verschiedene Orchideen und so wird man frühzeitig auf einem Plakat darauf hingewiesen, dass die Wiesen zum Schutz der Orchideen nicht betreten werden dürfen (vor gut 20 Jahren konnte ich die besonderen Blumen im Mai bewundern). Das Dorf «Küssnach» hatten wir relativ rasch durchquert und gelangten an einen Forellenweiher gespeist vom «Schluchenbach». Auf der linken Seite führte unser Wanderweg (Grasweg) einer Weide entlang weiter und verschmälerte sich gegen Osten. Auch hier flüchteten ein paar Rehe aus den Wiesen und schlüpften durch das defekte Gehege in den Wald hinein. Bald wechselte unser Weg in einen schmalen, sehr nassen Pfad und stieg im Wald sukzessive höher. Nun befanden wir uns auf dem eigentlichen «Bohnerz-Rundweg». Dieser schlängelt sich an der Flanke des steilen Schluchenbach-Tobels in die Höhe. Es ist eine unberührte Naturlandschaft mit dutzenden von gefallenen und zum Teil vermoderten Bäumen kreuz und quer im Tobel (Natur pur). Plötzlich standen wir vor einem stillgelegten und mit einem verrosteten Gitter abgesperrten Stollen als Zeitzeuge des ehemaligen Bohnerzabbaus. Es muss auch damals sehr nass gewesen sein, denn heute fliesst aus dem Stollen ein kleines Bächlein. Das war das erste Beispiel der mittelalterlichen Bohnerzgewinnung in diesem engen Tal. Das heisst zu Beginn wurde das Erz im Tagebau oben am Hang abgebaut bis man noch ergiebigere Vorkommen im Berg

entdeckte. Wir konnten uns gut vorstellen, wie die armen Bergleute das Material aus dem Berg hacken und dann ins Tal hinunter bis zum Rhein befördern mussten, wo es per Schiff nach Albbruck geschafft und dort verhüttet wurde.



Je länger wir im nebelnassen Wald marschierten je mehr wurden unsere Schuhe mit Dreck verschmiert und unsere Hosen dazu. Der Aufstieg war etwas mühsam, da uns das schmale und glitschige Weglein keine stabile Unterlage bot. Aber wir sind ja geübte Wanderer wobei Urs und ich uns ausserdem auf unsere Wanderstöcke verlassen konnten. Bald kamen wir zu einem zweiten Stolleneingang, dessen Absperrung weggebogen war, aber in Anbetracht der geringen Höhe und der Instabilität des Gesteins verzichteten wir auf eine «innere» Besichtigung. Hier steht auch eine Info-Tafel, auf der die Bohnerzgewinnung kurz und informativ beschrieben ist. Der Pfad wurde immer steiler. So arbeiteten wir uns langsam aus dem steilen Tal hinaus, immer begleitet vom munter sprudelnden und viel Wasser führenden «Schluchenbach». Als wir aus dem Wald heraustraten war die Wiese dicht übersäht mit geflecktem Lungenkraut mit seinen mehrfarbigen Blüten.

Bevor wir auf einer klwinwn Brücke den Schluchenbach nach Südosten überquerten konnten wir auf einer weiteren Info-Tafel noch lesen wie damals das Bohnerz verhüttet und dass für 1 Tonne Roheisen 20m3 Holzkohle benötigt wurde. So kann man sich die gewaltige technologische Entwicklung und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen gut vor Augen führen, die inzwischen

stattgefunden hat. Nun waren wir auf einem asphaltiertem Fahrsträsschen angelangt und konnten unsere total verdreckten Schuhe im nassen Gras ziemlich sauber putzen. Bald tauchte auch die weisse Silhouette des mächtigen «Alkenhofes» vor uns auf. Sicher musste eine Menge Geld in die Erneuerung des grossen Hofgutes und seiner Umgebung gesteckt werden!! Der Besitz eines zweifelsfrei

reichen Mannes, der auf der Strassenseite mit einer paar hundert Meter langen Mauer elegant und stabil umzähnt wurde. Das seit schon ein paar Jahrhunderten bestehende Gehöft gehört heute einem Werner Röck, Semitron GmbH, Hersteller und Vertreiber von elektronischen Bauelementen (mit Filiale in Bad-Zurzach). Es

scheint, dass der erfolgreiche Ingenieur auch eine Vorliebe für «wulstige» Eingangstore hat, deren drei Einlass ins Areal des «Alkenhofs» gewähren, sofern man dort willkommen ist. Im Mittelalter sollen 504 Hektaren Land zu der «Gemarkung» gehört haben.

Nach dem Passieren dieses ausser-gewöhnlichen Sitzes führte unser Weg noch etwa 300 m den Hügel auf den Bergrücken hinauf. Hier kann man entweder steil auf der Nordseite nach Geisslingen hinunter oder nach Osten weiterwandern. Wir aber marschierten Richtung Westen noch ein Stück bis zum höchsten Punkt dieser Wanderung dem «Hasle-Stein» auf 668 m. Nach kurzem Halt führte unsere Wanderung jetzt etwas über einen Kilometer stetig abwärts. So kamen wir rasch vorwärts, da es schon bald Mittag war und ich einen Tisch im Restaurant Küssaburg reserviert hatte. Vorher kamen wir linkerhand noch an einer grossen Waldschule vorbei, aus der Kindergesang tönte. Gleichzeitig begann sich auch die Nebel- und Wolkendecke zu lockern und beglückte uns mit den ersten Sonnenstrahlen. Von hier aus war auch bereits die Burg von weitem zu erkennen. Kurz nach 12 Uhr erreichten wir schliesslich hungrig den Gasthof «Küssaburg». Es waren schon einige Gäste am Essen und weitere kamen hinzu.

Trotz seiner Arbeitsfülle bediente uns der «bärtige» Kellner sehr freundlich und professionell, wobei er sich von unseren unterschiedlichen Bestellungen nicht aus dem Konzept werfen liess und den Ueberblick behielt.

Das Restaurant war schon menschenleer als wir nach längeren unterhaltsamen Diskussionen noch gemeinsam auf die mächtige Ruine der «Küssaburg» stiegen. Inzwischen wurde es auch wärmer und die Rundsicht ziemlich klar. Nach der

Besichtigung der ganzen Anlage mit ihren Mauerresten und Turmfragmenten stiegen wir noch auf einer stählernen Aussentreppe auf die Plattform des Hauptturmes hinauf, um die herrliche Aussicht über den Jura und den Schwarzwald zu geniessen. Auch konnten wir drei ca. 12-jährige Mädchen beobachten wie sie unerschrocken über die dicken Mauerreste kletterten. Da viel zu sehen war und es uns da oben sehr gefiel, verweilten wir fast eine Stunde auf der «Küssaburg» mit ihrer abwechslungsreichen Geschichte. Seit die Burg im

Schwedenkrieg zerstört wurde, ist sie nie mehr bewohnt worden, aber doch an vielen Stellen aufgebaut damit man sich die Dimension der Anlage besser vorstellen kann.

Ungefähr um 15.45 Uhr brachen wir auf und traten die kurze Heimfahrt an. Es war schön, dass wiederum ein kameradschaftliches Team

an dem nicht alltäglichen Rundgang teilnahm und so danke ich allen Teilnehmenden für die erlebnisreiche und interessante Wanderung.

Der Tourenleiter: Gerd (30.4.23)